

MÜNCHEN

VON FUNKTIONALEN INFRASTRUKTUREN ZUR PRODUKTIVEN STADT
FROM FUNCTIONALIST INFRASTRUCTURES TO PRODUCTIVE CITY



Tag der Auslobung

13. Februar 2017

Auslober

Europan – Deutsche Gesellschaft zur Förderung von
Architektur, Wohnungs- und Städtebau e. V.
in Kooperation mit GEWOFAG Wohnen GmbH
Die GEWOFAG Projektgesellschaft mbH übernimmt die
Verfahrensbetreuung für die GEWOFAG Wohnen GmbH

Ansprechpartner:

Europan Deutschland
Sven Kröger
Lützowstraße 102-104
10785 Berlin
Deutschland
Tel. +49 (0)30 262 01 12
Fax +49 (0)30 261 56 84
E-Mail mail@euroman.de

Verfahrensbetreuung für die GEWOFAG Wohnen GmbH:

GEWOFAG Projektgesellschaft mbH
Svenja Kraus
Kirchseeoner Straße 3
81669 München
Deutschland
Tel. +49 (0) 89 4123-4042
Fax +49 (0) 89 4123-311
E-Mail svenja.kraus@gewofag.de

Launching day

13 February 2017

Organiser

Europan – German Association for the Promotion of
Architecture, Housing and Urban Planning
in cooperation with GEWOFAG Wohnen GmbH.
The GEWOFAG Projektgesellschaft mbH undertakes
the supervision of the competition procedure for
GEWOFAG Wohnen GmbH

Contact:

Europan Deutschland
Sven Kröger
Lützowstrasse 102-104
10785 Berlin
Germany
phone +49 (0)30 262 01 12
fax +49 (0)30 261 56 84
e-mail mail@euroman.de

Supervision for GEWOFAG Wohnen GmbH:

GEWOFAG Projektgesellschaft mbH
Svenja Kraus
Kirchseeoner Strasse 3
81669 München
Germany
phone +49 (0) 89 4123-4042
fax +49 (0) 89 4123-311
e-mail svenja.kraus@gewofag.de

PROTOKOLL DES RÜCKFRAGENKOLLOQUIUMS

24. April 2017
GEWOFAG Forum, Kirchseeoner Str. 3, 81669 München

Beginn: 13.00 Uhr

Herr Kröger begrüßt die Anwesenden herzlich und erläutert kurz die Geschichte und die Ziele Europans. European wurde 1988 von Didier Rebois auf Basis der französischen PAN-Wettbewerbe ins Leben gerufen, um jungen Architekten den Berufseinstieg zu erleichtern. Der Wettbewerb wird europaweit zeitgleich zu einem Oberthema durchgeführt. In der fast dreißigjährigen Geschichte – European befindet sich im 14. Verfahren – haben bisher rund 25.000 Teams von jungen Architekten an dem Wettbewerb teilgenommen. European freut sich sehr über die dritte Teilnahme der GEWOFAG am Verfahren.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde erläutert Herr Hardi die Geschichte und die Ziele der GEWOFAG. Die GEWOFAG ist eine der zwei städtischen Wohnungsbaugesellschaften in München. In Zeiten eines sehr angespannten Wohnungsmarktes in München ist es die Aufgabe der Wohnungsbaugesellschaft durch die Schaffung von möglichst viel gefördertem Wohnraum bezahlbares Wohnen in München auch in Zukunft sicher zu stellen. Die Wohnungen der GEWOFAG werden mit einem durchschnittlichen Quadratmeterpreis von derzeit ca. 7 € (kalt) vermietet – zum Vergleich: der Preis liegt in München sonst bei mehr als 15 € den Quadratmeter. Zurzeit befinden sich ca. 35.000 Wohnungen im Besitz der GEWOFAG. Neben dem Neubau von Wohnungen gehören auch die Projektentwicklung, die Sanierung und die Vermietung zu den Aufgabengebieten der GEWOFAG. Wie bei allen größeren Firmen, so hat auch die GEWOFAG einen Wirtschaftsplan, der sich über 5 Jahre erstreckt.

Die GEWOFAG ist 1928 mit dem Ziel gegründet worden, den Wohnungsbestand in München zu sichern und weitere Siedlungsprojekte umzusetzen. Dabei spielte bereits zu dieser Zeit die Lebensqualität eine große Rolle.

Frau Kraus stellt die vier unterschiedlichen Standorte kurz vor. Die Standorte A und B befinden sich in München-Neuperlach in typischen Siedlungen der 1970er Jahre. Die Standorte C und D befinden sich in Taufkirchen „Am Wald“, einer eigenständigen Gemeinde südlich von München. Diese Siedlung, zwischen 1969 und 1972 errichtet, ist der in Neuperlach von Aufbau und Gestalt her sehr ähnlich.

Das Programm der GEWOFAG, „Zurück zu den Wurzeln“, ist in der Aufgabenstellung verankert. Dieses Programm beschreibt mit vier Prinzipien die Ausrichtung der baulich-strategischen Maßnahmen der GEWOFAG. Dabei spielen die Wirtschaftlichkeit und Baukultur bzw. die Baukosten und die architektonische Qualität entscheidende Rollen, zwischen denen ein Gleichgewicht geschaffen werden soll. Trotz oder gerade wegen einer einfachen Architektur sollen stadträumlich hochqualitative Räume entstehen. Individuelle Bauten sollen die Identifikation der Bewohner mit ihrer Umgebung stärken. Neben der Wirtschaftlichkeit ist die Robustheit der Maßnahmen und die daraus entstehende Werthaftigkeit von Bedeutung. Der Gründer der

MINUTES OF THE COLLOQUIUM

24 April 2017
GEWOFAG Forum, Kirchseeoner Str. 3, 81669 Munich

Start: 1 p.m.

Mr Kröger warmly welcomes those present and briefly explains the history and aims of European. Didier Rebois brought European into being in 1988, based on the French PAN competition, so as to simplify young architects' start in their careers. The competition is conducted simultaneously around Europe based on a principal theme. In its nearly thirty-year history – European is taking place for the 14th time – around 25,000 teams of young architects have participated in the competition. European is pleased that GEWOFAG is participating in the proceedings for the third time.

Following a short round of introductions, Mr Hardi explains the history and aims of GEWOFAG. GEWOFAG is one of two municipal housing associations in Munich. At times when the housing market in Munich is quite tense, the task of the housing association is to ensure that there is as much subsidised living space as possible in Munich, also in future, through creating affordable housing. GEWOFAG's flats are currently rented at an average square-metre price of 7 € (cold) – by comparison: The price in Munich is otherwise generally more than 15 € per square metre. GEWOFAG currently owns ca. 35,000 flats. In addition to constructing new apartments, GEWOFAG's tasks also include project development, rehabilitation, and renting. Like all larger companies, GEWOFAG has a 5-year business plan.

GEWOFAG was established in 1928 with the goal of ensuring the stock of housing in Munich and realising additional residential projects. Quality of life already played a big role at the time.

Ms Kraus briefly presents the four different sites. Sites A and B are located in Munich-Neuperlach, in housing estates typical of the 1970s. Sites C and D are located in Taufkirchen „Am Wald“, an autonomous municipality to the south of Munich. This housing estate, erected between 1969 and 1972, is very similar to the one in Neuperlach in terms of structure and design.

GEWOFAG's program, „Back to the Roots“, is anchored in the formulation of the task. This program describes the orientation of GEWOFAG's measures with four principles. In them, economic viability and/or building costs and architectural quality play decisive roles, between which a balance should be achieved. Despite or even due to the simple architecture, high quality, urban spaces should be created. Individual buildings should strengthen the residents' identification with their surroundings. In addition to cost effectiveness, the robustness of the measures and the value that results from this are of importance as well. The founder of GEWOFAG, Karl Preis, ensured that 12,000 new flats were created in Munich between the two

GEWOFAG, Karl Preis, hat dafür gesorgt, dass zwischen den beiden Weltkriegen in München 12.000 neue Wohnungen geschaffen wurden. Alle Wohnungen hatten, untypisch für diese Zeit, integrierte Küchen und Bäder. Trotz der repetitiven Bauweise wurden mit kleinen Details individuelle Bauten erzeugt.

Herr Hardi ergänzt, dass die Einfachheit der Bauten durch diese, meist künstlerischen oder handwerklichen Details „ertragbar“ wird. Er stellt die Frage, wie solche Details zeitgemäß in der heutigen Zeit umgesetzt werden können. Die Teilnehmer sollen in ihren Entwürfen einerseits seriell denken, aber dennoch einer drohenden Monotonie entgegen wirken.

Frau Kraus erläutert die vier Prinzipien des Programms. Für das Prinzip Einfachheit wird nach dem Grundsatz „Weniger ist mehr“ nach einer einfachen und klugen Architektur gesucht. Unter dem Prinzip Wiederholung wird nach standardisierten, aber dennoch innovativen Wohnungsgrundrissen, Fassaden und Konstruktionen gesucht. Mit dem Prinzip Wirksamkeit sucht die GEWOFAG effektive architektonische Maßnahmen, die die Identifikation mit dem Quartier fördern und einen Beitrag zur Baukultur leisten. Unter dem Prinzip Kommunikation soll die Integration unterschiedlicher Akteure (Mieter, Politik, Bürger) im Planungsprozess verbessert werden und somit auch die Einbettung und die Akzeptanz neuer Gebäude in die Umgebung ermöglicht werden.

Als Beispiel für eine bereits bestehende Parkplatz-Nachverdichtung stellt sie das neue Gebäude am Dantebad vor, bei dem die Parkplätze mit einem auf Stützen stehenden Baukörper überbaut wurden. Das Gebäude wurde 2016 fertig gestellt und Anfang 2017 bezogen.

Anschließend werden die vier unterschiedlichen Wettbewerbsgebiete im Detail vorgestellt. Die Siedlung in Neuperlach wurde seit dem Jahr 1967 entwickelt und war lange Zeit die größte Satellitenstadt in Westdeutschland. In der gesamten Anlage wohnen heute ca. 55.000 Menschen.

Das Grundstück A umfasst eine Fläche von ca. 2.500 m². Die Wohnungen in den neugeschossigen Bestandsbauten haben eine durchschnittliche Wohnfläche von 67 m².

Das Grundstück B umfasst eine Fläche von ca. 1.300 m². Die siebengeschossige Bestandsbebauung mit Wohnungen mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von 72 m² stammt aus dem Jahr 1971. Eine Besonderheit ist hier, dass die zu beplanende Fläche von einer Tiefgaragenzufahrt durchschnitten wird.

Für die beiden Gebiete liegt jeweils ein Bebauungsplan vor und es ist ein Stellplatzschlüssel von 0,6 einzuhalten.

Das Gebiet C mit einer Fläche von ca. 1.700 m² liegt in Taufkirchen „Am Wald“. Die dreizehn- und fünfzehngeschossige Bestandsbebauung mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 75 m² stammt aus den Jahren 1970 und 1971. Für dieses Gebiet liegt ein Bebauungsplan vor. Für Wohnungen bis 40 m² Wohnfläche ist ein Stellplatz, für Wohnungen über 40 m² Wohnfläche sind zwei Stellplätze vorzusehen. Außerdem muss für jeweils drei Wohnungen ein oberirdischer Besucherparkplatz geplant werden.

world wars. All the flats had, uncharacteristically for the time, integrated kitchens and bathrooms. Despite the repetitive design, individual buildings were created by means of small details.

Mr Hardi adds that the simplicity of the buildings becomes bearable thanks to the artistic and manual details. He poses the question of how such details can be realised in a contemporary manner today. In their designs, the participants should think serially to a certain extent, but nevertheless strive to counteract potential monotony.

Ms Kraus explains the four principles of the program. For the principle of simplicity, a simple and clever architecture is sought, based on the principle of “less is more”. Under the principle of repetition, standardised, but nonetheless innovative flat layouts, facades and designs are desired. With the principle of efficacy, GEWOFAG is looking for architectural measures that effectively encourage identification with the district and make a contribution to building culture. Under the principle of communication, the involvement of various actors (tenants, politicians, citizens) in the planning process should be improved and hence also facilitate the embedding and acceptance of new buildings in the surroundings.

The new building at the Dantebad (an aquatics venue) provides one example of an already existing densification of a parking area, in which the parking spaces were built over with a structure standing on pillars. The building was finished in 2016 and ready for occupancy in 2017.

The four competition sites are then once again presented in detail. Development of the estate in Neuperlach began in 1967 and it was the largest satellite city in West Germany for a long time. Altogether, some 55,000 people live on the site.

Site A comprises an area of ca. 2,500 m². The flats in the existing nine-storey buildings have an average living space of 67 m².

Site B comprises an area of ca. 1,300 m². The existing seven-storey buildings with flats with an average living space of 72 m² were built in 1971. One special characteristic here is that an entrance to an underground garage cuts through the area to be planned.

A development plan for each of these two sites is already available, and it is necessary to adhere to a parking space ratio of 0.6 per flat.

Site C, with an area of ca. 1,700 m² is located in Taufkirchen “Am Wald”. The existing thirteen- and fifteen-storey buildings with an average flat size of 75 m² were erected in 1970 and 1971. A development plan for this site is already available as well. Flats with a living area of under 40 m² are allotted one parking space, and flats with a living space of over 40 m² two parking spaces. In addition, one aboveground visitor parking space has to be planned for every three apartments.

Für das ca. 2.250 m² große Grundstück D, das von einer achtgeschossigen Bestandsbebauung mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 68 m² umgeben ist, liegt momentan kein Bebauungsplan vor, d.h. es gilt der §34 BauGB. Die Anforderungen an die Stellplätze entsprechen denen des Grundstücks C.

Für alle Neubaumaßnahmen ist eine Kostenobergrenze von 1.900 €/m² für Wohnnutzung bzw. 2.200 €/m² für Gewerbenutzungen (Kostengruppe 300-400) einzuhalten, möglichst aber zu unterschreiten. Ein Stellplatz darf max. 23.000 € kosten. Der Quadratmeter Freifläche darf höchstens 100 € kosten. Die GEWOFAG wünscht sich eine kompakte Bauweise, wobei Ein- und Zweispänner-Lösungen aus Kostengründen auszuschließen sind. Die Zahl der Aufzüge ist so gering wie möglich zu halten. Maisonette-Wohnungen sind aus Gründen der Barrierefreiheit ebenfalls auszuschließen.

Frau Kraus erläutert die Aufgabe des aktuellen European-Wettbewerbs. Ziel ist es, über eine vergleichende Analyse aller vier Standorte zu einem architektonischen System zu kommen, das im Anschluss an allen Standorten nachgewiesen werden soll. Dieses System soll mit einem flexiblen Grundsystem zu kostengünstigen Stadtbausteinen führen. Dabei ist die Anbindung und die Gestaltung des Erdgeschosses besonders zu beachten. Die systemische Lösung, die städtebaulich auch an weitere Grundstücke adaptierbar sein soll, sollte unterschiedliche Nutzungen zulassen. Die etwaigen produktiven Angebote sollten die Nachbarschaft unterstützen. Im Erdgeschoss sollten nutzungs offen, neben den produktiven Einheiten, auch Wohnnutzungen möglich sein. Von der Darstellung her sollten die Schritte im Maßstab 1:500 für das System, 1:1.000 für die Adaption auf allen vier Grundstücken und 1:200 für die Detaildarstellung an einem Standort eingehalten werden. Die architektonische Qualität und der Bezug zum Leitbild „Zurück zu den Wurzeln“ ist zu bedenken. Eine wichtige Rolle nimmt die Sockel- bzw. Erdgeschosszone ein, da diese als Bindeglied zu dem umgebenden Bestand und den Freiräumen zu sehen ist. Die neuen Gebäude müssen sich in den städtebaulichen Kontext integrieren.

Herr Hardi ergänzt, dass auf einen guten Städtebau Wert gelegt wird, der durch Standardlösungen für die Wohnungen ergänzt werden soll. Die Formulierung des Freiraums nimmt somit eine sehr wichtige und entscheidende Rolle ein. Er betont, dass die Position der Grundstücke auch unterschiedlicher Lösungen bedürfen. Die Übergänge in den öffentlichen Raum sind die zentrale Frage dabei. Durch die Position könnten sich auch Impulse für das System ableiten lassen.

Frau Dr. Zoller ergänzt, dass die Vorgehensweise vom Städtebau zum System zum Städtebau als Hilfestellung verstanden werden soll. Durch die Verortung ließe sich der systemische Ansatz wesentlich besser darstellen und ein funktionierender Stadtbaustein an den entsprechenden prototypischen Stellen entwickeln. Die neuen Gebäude sollten am Boden verankert sein. Die Grundstücke wurden nach ihrer strategischen Lage ausgewählt. Das Beispiel der Wohnbebauung am Dantebad lässt sich nicht überall umsetzen, da die Lösung zwar einfach, eine durchgehende Bebauung auf Stützen aber nicht gewünscht ist. Stattdessen sollte eine räumliche Interaktion und die Reaktion auf der Augenhöhe möglich sein. Die architektonische Formulierung derer ist der zentrale Teil der Aufgabe.

For the ca. 2,250 m²-large Site D, which is surrounded by existing eight-storey buildings with an average flat size of 68 m², no development plan is currently available, i.e. §34 BauGB applies. The requirements for parking spaces correspond to those for Site C.

For all new building measures, a cost limit of 1,900 €/m² has to be adhered to in the case of residential use and 2,200 €/m² in the case of commercial use (cost groups 300–400). One parking space may cost up to 23,000 €. A square meter of open space may cost up to 100 €. GEWOFAG desires a compact design, whereby one- and two-flat-per-floor solutions should be ruled out for cost reasons. The number of lifts should be kept as low as possible. Maisonette flats also have to be ruled out for reasons of barrier-free accessibility.

Ms Kraus explains the task of this European session. By means of a comparative analysis of all four sites, the goal is to arrive at an architectural system that should later be realised at all the sites. This system should result in cost-effective urban building components with a flexible basic system. Attention should therefore be given to the accessibility and design of the ground floor. The system-based solution, which should also be adaptable for other properties, should allow for various uses. The possible productive offerings should promote neighbourly relations. On the ground floor, use-open and productive units should be possible, as well as residential uses. In terms of depiction, it is necessary to adhere to the steps on a scale of 1:500 for the system, 1:1,000 for the adaptation to all four sites, and 1:200 for the detailed depiction at one site. Architectural quality and reference to the program “Back to the Roots” should be taken into account. The base zone assumes an important role, since it should be regarded as a connective link to the surrounding buildings and open spaces. The new building should become integrated with the urbanistic context.

Mr Hardi adds that value is placed on good urban planning, which should be supplemented with standard solutions for the flats. The design of the open space plays a crucial role. He emphasises that the orientation of the sites also requires different solutions. The transitions to the public space are the central question in this regard. Impulses for the system might also be derived as a result of the orientation of the sites.

Ms Dr Zoller adds that the approach should be comprehended as being from urban planning to system, to urban planning as an aid. The systematic approach allows for better depiction through localisation, and a functioning urban building component should be developed for the corresponding, prototypical locations. The new buildings should be anchored on the ground. The sites were selected based on their strategic location. The example of the residential construction at the Dantebad cannot be implemented everywhere, since, although the solution is simple, construction on pillars throughout is not desired. Instead, spatial interaction and reaction on an equal footing should be possible. The architectural formulation of this is the central component of the task.

Frage:

Besteht die Aufgabe nur in der Verteilung von Baumassen und Volumen oder soll auch die Materialität mitgedacht werden?

Antwort:

Ja, die Materialität muss auch mitgedacht werden.

Frage:

Müssen alle Stellplätze in den Tiefgaragen nachgewiesen werden oder gibt es auch ein Ablösemodell, um weniger Parkplätze zu bauen?

Antwort:

Es sollte gebaut werden, was möglich ist.

Herr Hardi ergänzt, dass Taufkirchen momentan an einem neuen Stellplatzschlüssel arbeitet. Das planerische Ziel sollte es sein, die erforderlichen Stellplätze nachzuweisen. Politisch zu beachten ist allerdings auch, dass ein so hohes Maß an Stellplätzen auch zu erhöhten Verkehrsbelastung durch bewegten Verkehr führt. In Bezug auf neue Mobilitätsformen ist noch ein Stück Weg zu gehen.

Planerisch sollen sich die Teilnehmer möglichst an die Vorgaben halten und diese so weit wie möglich zu erfüllen versuchen. Sollten die erforderlichen Stellplätze nicht komplett nachweisbar sein, müsste im Anschluss im Dialog mit der betroffenen Kommune eine Lösung erarbeitet werden.

Frage:

An einem der Standort existiert bereits eine zweigeschossige Tiefgarage. Soll diese auch auf ein Geschoss reduziert werden?

Antwort:

Die zweigeschossige Tiefgarage ist in einem schlechten baulichen Zustand. Eventuell ist der Bedarf an einer so hohen Zahl an Stellplätzen in Zukunft nicht mehr vorhanden. Momentan herrscht in dem Areal bereits ein Überhang an Parkplätzen und einige sind nicht vermietet. Die Teilnehmer sollen nachweisen, was möglich ist.

Frage:

Dürfen die bestehenden Rampen mitgenutzt werden?

Antwort:

Ja.

Frage:

In der Auslobung wird nach einer hohen Anzahl unterschiedlicher Wohnungstypen verlangt. Sollen alle diese Typen auf jedem Baufeld nachgewiesen werden?

Antwort:

Ziel ist es, eine möglichst große Mischung an unterschiedlichen Wohnungen zu haben. Sollte es nur möglich sein, fünf unterschiedliche Typen zu planen, wäre das auch möglich. Die Innovation sollte nicht durch zu enge Vorgaben konterkariert werden. Die Teilnehmer sind aufgefordert, erst einmal einfach zu denken. So sollen beispielsweise gleiche Grundrisstypen möglichst gestapelt werden. Ziel ist es im systemischen Ansatz eine Möglichkeit zu entwickeln möglichst viele unterschiedliche Grundrissmodelle zu kombinieren. Gegebenenfalls entsteht ein adaptiver Lösungsansatz, der an unterschiedlichen Standorten mit unterschiedlichen Grundrisskombinationen reagieren kann.

Question:

Does the task only consist of distributing building structures and volumes, or should materiality also be taken into account?

Answer:

Yes, materiality has to be taken into consideration as well.

Question:

Do all of the parking spaces in the underground garages have to be retained, or is there also a parking space ratio model for constructing fewer parking spaces?

Answer:

Whatever is possible should be built.

Mr Hardi adds that Taufkirchen is currently working on a new parking space key. The planning goal should be to provide the required number of parking spaces. Politically, attention should, however, also be given to the fact that such a high number of parking spaces also results in higher traffic volumes as a result of moving traffic. With reference to new forms of mobility, it take a while longer.

In their planning, the participants should, however, initially comply with the specifications and try to fulfil them as far as possible. If the parking space ratio cannot be fulfilled, a solution must be found in cooperation with the municipality.

Question:

There is already a two-level underground parking garage at one site. Should it be reduced to one level?

Answer:

The two-level underground parking garage is very dilapidated. The need for such a high number of parking spaces may no longer exist in future. At the moment, there is already a surplus of parking spaces on the site, and some of them are not rented. The participants should provide what is possible.

Question:

Can the existing ramps be used as well?

Answer:

Yes.

Question:

The competition brief calls for a large number of different types of flats. Should all of these types be provided at every site?

Answer:

The aim is to plan the greatest possible mixture of different flats. If it is only possible to plan five different types – that would also be acceptable. Innovation should not be thwarted by specifications that are too strict. The participants are encouraged to think simply at first. The same types of layouts should therefore be stacked, if possible. By means of a systematic approach, the goal is to come up with a possibility to combine as many different layout models as possible. What then potentially emerges is an adaptive approach to solutions that can react with various combinations of layouts at the different sites.

Frage:

Inwiefern können produktive Nutzungen eingebracht werden?

Antwort:

Es wird nicht nach den klassischen Handwerksbetrieben gesucht. Die produktiven Nutzungen sollten im Sinne einer Nutzungsmischung der Nachbarschaft dienen. Auch in Richtung Wissensproduktion oder Mobilität kann gedacht werden. Produktion sollte eher im übertragenen Sinne gedacht werden.

Herr Weber ergänzt, dass in den 1920er Jahren auch immer ein Waschhaus und andere notwendige Räume in den Gebäuden untergebracht waren. Zudem ist in den letzten Jahren nicht zuletzt durch die Gründung von Ich-AGs die Möglichkeit geschaffen worden, auch aus der eigenen Wohnung heraus produktiv zu sein. Stadt ist nicht nur Wohnen, sondern beinhaltet auch andere Nutzungen, die Aufgaben für die gesamte Siedlung übernehmen.

Herr Hardi sieht die gleiche Notwendigkeit eines Nutzungsmixes, da reines Wohnen momentan nicht mehr ausreicht, sondern ergänzende Angebote vorhanden sein müssen, damit reine Schlafstädte in lebendige Quartiere verwandelt werden.

Frage:

Können die bestehenden Gebäude verändert werden?

Antwort:

Die Gebäude sollten nicht verändert werden. Die Planungen für Baukörper sind in den markierten Bereichen vorgesehen. Die Vernetzung mit den umliegenden Gebäuden ist natürlich wichtig. Frau Dr. Zoller sieht die Schaffung einer Interaktion als besonders wichtig. Teilweise kann eine Stadtrenovierung vorgenommen werden, um die Attraktivität und die Qualität des Quartiers zu steigern.

Herr Weber ergänzt dazu, dass die Teilnehmer im Denken frei sind und Ideen geben können.

Frau Dr. Zoller erwähnt, dass, solange bestehendes Baurecht eingehalten wird, auch über die Begrenzung hinaus gedacht werden kann.

Frage:

Sollten produktive Nutzungen nur im Erdgeschoss untergebracht werden oder ist dies auch in den oberen Geschossen möglich?

Antwort:

Der Schwerpunkt soll in den oberen Geschossen auf dem Wohnen liegen.

Herr Weber erläutert, dass Taufkirchen „Am Wald“ im Förderprogramm der „Sozialen Stadt“ liegt. Eventuell ist es möglich, die entsprechenden Maßnahmenpakete, falls vorhanden, zu veröffentlichen. Die Teilnehmer sollten auf jeden Fall die Chance wahrnehmen, sich die Areale in natura anzusehen, um den Charakter besser zu begreifen.

Nachdem keine weiteren Rückfragen mehr gestellt werden, bedankt sich Herr Kröger bei den Anwesenden und wünscht ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung der Aufgabe.

Question:

To what extent can productive uses be incorporated?

Answer:

What are sought are not classical craft workshops. The productive uses should contribute in the sense of a neighbourhood of mixed uses. It is also possible to think in the direction of knowledge production or mobility. Production should be thought about in a more figurative sense.

Mr Weber adds that, in the 1920s, laundry facilities and other necessary spaces were accommodated in buildings. Furthermore, in recent years, not least as a result of the founding of individual enterprises (Ich-AGs), it has also become possible for individuals to be productive from their own flats. City is not only living space, but also includes other uses that take over tasks for the entire estate.

Mr Hardi sees the same need for a mixture of uses, since living space alone is no longer sufficient today. Supplementary offerings also have to be available so that bedroom communities are transformed into lively districts.

Question:

Can the existing buildings be altered?

Answer:

The buildings should not be altered. Planning for structures is envisioned in the areas marked. The link with the surrounding buildings is, naturally, also important.

Ms Dr Zoller thinks that creating interaction is particularly important. A repair of the city can be undertaken, in part, so as to increase the attractiveness and quality of the district.

Mr Weber adds that the participants can think freely and offer ideas.

Ms Dr Zoller mentions that, as long as the existing building laws are complied with, it is also possible to go beyond the limits.

Question:

Should productive uses only be accommodated on the ground floor, or is it also possible to position them on the upper storeys?

Answer:

On the upper floors, the emphasis should be on flats.

Mr Weber explains that Taufkirchen “Am Wald” is part of the “Soziale Stadt” (Social City) development programme. It is hypothetically possible to publish the corresponding set of measures, if available. The participants should in any case take the opportunity to see the sites in real life so as to be able to better understand their character.

Since there are no further questions, Mr Kröger thanks those present and wishes them great success in working on the task.

Herr Hardi weist auf das schöne Wetter hin und empfiehlt, sich die Grundstücke noch einmal anzusehen. Die GEWOFAG ist sehr gespannt auf die Ergebnisse. Außerdem ist der European-Wettbewerb eines der Pilotprojekte für das Programm „Zurück zu den Wurzeln“. Er wünscht den Teilnehmern ebenfalls viel Erfolg.

Das Kolloquium endet um 14.20 Uhr.

Für das Protokoll
Sven Kröger

Mr Hardi mentions the beautiful weather and recommends taking another look at the sites. GEWOFAG is very excited about the results. The European competition is also one of the pilot projects for the “Back to the Roots” programme. He also wishes the participants great success.

The colloquium ends at 2.20 p.m.

For the minutes
Sven Kröger



the
productive
city